

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinanzeigen
Pettizelle oder deren Raum 16 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage
und Feiertage und kostet monatlich
10 Pfg. incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Bestellgeld.

Biederbergen, Erbenheim, Oehlo, Agstadt, Kloppenheim, Massenheim, Niedenbach, Naxted, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Walfau, Wildschafen.)
Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 173.

Montag, den 27. Juli 1914.

14. Jahrgang.



Kaiser Franz Josef I.

Neueste Nachrichten. Krieg!

Serbien lehnt Oesterreichs Forderungen ab.
Die Würfel sind gefallen! Serbien ist auf die
Forderungen Oesterreichs nicht eingegangen. Der Ein-
marsch der österreichischen Armee steht bevor. Wir
erhalten folgende Meldungen:

— Wien, 25. Juli. (7.30 Uhr abends.) Soeben
ist hier die Nachricht ein, daß der österreichische Ge-
sandte Freiherr v. Giesl mit dem Gesandtschaftsper-
sonal um 6 Uhr abends Belgrad verlassen hat, da die
serbische Antwort der österreichischen Regierung als
ungenügend erschienen ist. König Peter und die Regie-
rungsbehörden haben Belgrad mit einem Extrazuge
verlassen. Der Ausbruch des Krieges ist nur noch eine
Frage von wenigen Stunden.

— Belgrad, 25. Juli. (6.40 Minuten.) Die all-
gemeine Mobilisierung ist angeordnet, der Thronfolger
Alexander übernimmt selbst den Befehl über die Bel-
grader Truppen.

Vor der Entscheidung.

— Berlin, 25. Juli.

Rußland kann nicht indifferent bleiben. Oesterreich
lehnt jede Intervention ab. Der Krieg mit Serbien
unvermeidlich.

Die Gefahr einer russischen Eingreifens in den
österreichisch-serbischen Konflikt droht. In dem amtlichen
Organ hat die russische Regierung folgendes
lassen:

Die kaiserliche Regierung, lebhaft besorgt durch die
österreichischen Ereignisse und durch das an Serbien durch
österreichisch-ungarische gerichtete Ultimatum, verfolgt mit
Interesse die Entwicklung des österreichisch-serbi-
schen Konfliktes, in dem Rußland nicht indifferent bleiben

ferner meldet das Reutersche Bureau, daß am Frei-
tag in Petersburg ein vierstündiger Ministerrat stattge-
funden habe, und fügt hieran an:

Man versichert, daß Rußland unverzüglich interven-
ieren und von Oesterreich-Ungarn verlangen wird die
Ulltimatums hinauszuschieben, um der europäi-
schen Diplomatie Zeit zu geben, ihren Einfluß geltend zu

Was heißt nun „nicht indifferent“? An der Erklä-
rung, die diesen beiden Wörtern von russischer Seite ge-
geben wird, hängt die Entscheidung für Europa ab.
Es heißt, daß Rußland an dem serbischen Geschick stark interessiert
ist, wenn es zum Kriege zwischen Oesterreich und Ser-
bien kommen sollte, in diesem Streit mit den Waffen ein-
zugreifen. Was die Antwort auf die Frage: „Auf
welche Weise und mit welchen Mitteln wird Rußland seinen



König Peter

Kronprinz Alexander

amtlich verkündeten Standpunkt der Nicht-Indifferenz
zur Geltung bringen?“ dreht sich das ganze furchtbar
drohende Problem auf dessen Hintergründe die Umrisse
des Weltkrieges sich scharf abzeichnen. Und dieser drückt
umfomehr, als vom R. R. Wiener Tel.-Korr.-Bureau fol-
gende Meldung verbreitet wird:

Welsch waren Nachrichten verbreitet, daß von Seiten
einer der Tripleentente angehörigen Macht bei dem Mi-
nister des Aeußern Grafen Berchtold zugunsten Serbiens
interweniert worden sei. Von mißgebender Seite wird dies
als den Tatsachen nicht entsprechend erklärt. Oesterreich-
Ungarn ist entschlossen, selbst und ohne Einmischung einer
anderen Macht seinen Weg zu gehen.

Oesterreich hat aber auch Rußlands Gesuch um Fri-
deverlängerung für Serbien rundweg abgelehnt. Aus Wien
wird nämlich gemeldet:

Am Sonnabend um 11 Uhr vormittags erschien der
russische Geschäftsträger Rudaschew in Wien bei dem Ver-
treter des Grafen Berchtold im Ministerium des Aus-
wärtigen, Grafen Torgasch, und überbrachte den Wunsch
der russischen Regierung nach einer Fristverlängerung für die
Beantwortung der österreichischen Note durch Serbien.
Dem Vernehmen nach wurde dem Geschäftsträger erklärt,
daß sich Oesterreich in keine Fristverlängerung einlassen könne.
Man glaubt in Wien nicht, daß eine Beantwortung der
Note durch Serbien rechtzeitig erfolgen werde.

Noch drohender erscheint aber die Lage, wenn das
wahr ist, was die Londoner „Times“ von dem oben er-
wähnten russischen Ministerrat berichten. Danach soll die-
ser zu äußerst ernsten Beschlüssen gekommen sein, über die
das Blatt wie folgt Kunde gibt:

Man hielt dafür, daß keine der inneren Schwierig-
keiten — gemeint sind damit die russischen Arbeiterun-
ruhen und die noch nicht eingebrachte Ernte — bedeutend
genug sei, als daß Rußland Serbien seinem Schicksal
überlassen könnte. Es wurde hervorgehoben, daß das
Rußland von 1914 nicht mehr das Rußland von 1909 sei.
(Als Oesterreich 1909 Bosnien annektierte, mußte Ruß-
land, als sich Deutschland zur Unterstützung seines Ver-
bündeten entschlossen zeigte, klein beigeben.) Eine Nation
mit 31 Armeekorps, mit der neuesten und vollkommensten
Artillerie, mit Kriegsvorräten bis zum Maximum und
mit seinen Finanzen in blühendem Zustande könne un-
möglich undenkbares Unheil für einen befreundeten Staat
mit ansehen. Auf der anderen Seite glaube man, daß Ita-
lien, wenn auch nicht Deutschland, der von der Wiener
Regierung eingeschlagenen Politik abgeneigt sei und daß
irgendein Versuch Bulgariens, mit gegen Serbien loszu-
schlagen, von der rumänischen Armee abgewehrt würde.
Diese Erwägung wurde telephonisch dem Zaren nach Pe-
terhof unterbreitet, und danach faßte der Ministerrat den
Beschluss, daß dessen genauer Inhalt vorläufig geheim-
gehalten wird. Einer der Teilnehmer an dem Minister-
rat drückte sich der Times gegenüber folgendermaßen aus:
Die Minister sind einstimmig der Meinung, daß durch sein
Ultimatum an Serbien Oesterreich-Ungarn eine

Herausforderung an Rußland

gerichtet hat, und daß nur eine Antwort darauf möglich
ist. Staatsmänner, Deputierte und Redakteure meinten
zu dem Korrespondenten, daß man allgemein diese Auf-
fassung teile. Ein Großer Rat ist vom Zaren für Sonn-
abend einberufen, um die vom Ministerrat gefaßten Be-
schlüsse zu genehmigen, was immer geschieht, wenn Krieg
und Frieden in Frage kommt. Der Große Rat schließt

Mitglieder der kaiserlichen Familie und Beamte von
hohem Rang außerhalb der Ministerien ein.

Wie ist nun die Lage beschaffen?

Das Deutsche Reich ist ebenso entschlossen wie vor
fünf Jahren zur Zeit der bosnischen Krise. Darüber hat
noch am Sonnabend der deutsche Votschaster in Paris in
einer Unterhaltung, die er mit dem Vertreter des Minister-
präsidenten Viviani hatte, keinen Zweifel gelassen.
Deutschland befindet sich in vollständiger Uebereinstimmung
mit Oesterreich, billigt den Inhalt der Note an Serbien
durchaus, und im Falle des Eingreifens einer dritten
Macht, das die deutsche Regierung nicht erwarte, wäre der
Bündnisfall gegeben. Denn der Artikel 1 des deutsch-
österreichischen Bündnisvertrages lautet:

„Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen
Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eines der beiden
Reiche von Seiten Rußlands angegriffen werden, so sind
die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der ge-
samten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß
den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu
schließen.“

Und der Artikel 2 des Bündnisvertrages trifft die-
selbe Bestimmung für den Fall, daß Rußland einer ande-
ren Macht, die Oesterreich-Ungarn angreift, beisteht, sei es
auch nur durch militärische Maßnahmen, die Oesterreich-
Ungarn bedrohen. Greift also Rußland in den österrei-
chisch-serbischen Konflikt mit den Waffen ein, dann sind
auch wir zum Losschlagen verpflichtet. Stehen wir aber
Oesterreich gegen Rußland bei, dann rückt auch Frankreich
auf Grund seines Bündnisses mit Rußland ins Feld. Eng-
land läßt durch seine maßgebenden Zeitungen verkünden,
daß es die Forderungen Oesterreichs gerecht findet. Von
Italien, das augenscheinlich auch geneigt ist, das Vermitt-
leramt in Belgrad zu übernehmen, hat Oesterreich, wenn
nichts anderes, so doch wohlwollende Neutralität zu er-
warten.

Kriegsvorbereitungen in Serbien.

— Belgrad, 25. Juli. In Serbien werden große
Kriegsvorbereitungen getroffen. Den Militärpflichtigen
ist es verboten, das Land zu verlassen. Die Hauptstadt
Belgrad selbst wird keine Verteidigungsstellung beziehen,
sondern in dem Augenblick, wo die österreichischen Donau-
monitore vor Belgrad erscheinen, wird in der Stadt die
weiße Fahne gehißt und Belgrad vollständig geräumt
werden. Die schweren Hauptbatterien werden nach
Novibazar gebracht, wo die Drina-Division bereits mobi-
lisiert wird. An der bosnischen Grenze werden die Fe-
stungsbauten instand gebracht. Die Donaudivision ist
ebenfalls konzentriert. Das Oberkommando ist bereits
nach Valjevo überförschelt. Zum Oberkommandanten dieser
Division wurde General Rankovic, der Präsident der Na-
rodnj Obrana, deren Auflösung bekanntlich die Monarchie
in der Note verlangt, ernannt. Gerade diese Ernennung
erregt das größte Aufsehen.

Einberufung des serbischen Landtages.

— Belgrad, 25. Juli. Der Text der österreichisch-un-
garischen Note gelangte abends durch Sonderausgaben
der Blätter zur allgemeinen Kenntnis. Wie verlautet, soll
die aufgelöste Skupstina für den 26. d. M. zu einer
außerordentlichen Session einberufen und die Annahmen
auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Oesterreichs Vorbereitungen.

— Wien, 25. Juli. Oesterreich-Ungarn rüfzt be-
reits alle Vorbereitungen militärischer Natur, die sich
in der breiten Öffentlichkeit abzurollen beginnen. Re-
servisten stellen sich bei ihren Regimentern, Truppen-
transporte werden verladen, und die Donaubrücken
haben militärische Bewachung erhalten, um sie vor An-
schlägen zu schützen. Das 29. Infanterie-Regiment hat
heute morgen um 1/4 Uhr Wien mit der Bestimmung
nach Südoften verlassen. Der Telephon- und Tele-
graphenverkehr unterliegt der strengsten Zensur. Die
serbische Gesandtschaft hat bereits ihre Archive gepackt
und versiegelt und hält sich abfahrtsbereit. Man erklärt
jwar in der serbischen Gesandtschaft, an eine friedliche
Lösung des Konfliktes noch immer zu glauben, in
unterrichteten Kreisen mißt man diesen friedlichen Ver-
sicherungen keine Beachtung zu, da man davon über-
zeugt ist, daß die serbischen Diplomaten genau wissen,
daß Serbien nicht nachgeben wird und Oesterreich nicht
nachgeben kann.

Politische Rundschau.

— Berlin, 25. Juli.

In Berlin erwartet man, daß der Kaiser seine
Nordlandreise unterbrechen und sofort nach Berlin zurück-
kehren wird.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist von
seinem Landgut Hohenfinow nach Berlin zurückgekehrt, um
angesichts des Enfses der politischen Lage in steter Fö-
hung mit dem Reichsamt des Aeußeren bleiben zu können.

Dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Landes-
ökonomierat Karl Herold (Centrum) ist der Rote Adler-
orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

4: Zur Reichstagspräsidentenfrage versichert die „Deutscher Zeitung“, der bisherige Präsident Dr. Macmurtrei habe auf das Bestimmteste erklärt, er werde eine Wiederwahl nicht annehmen.

5: Ein neuer Spracherlaß in den Reichslanden. Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist infolge der sich mehrenden Fälle von Anwendung der französischen Sprache als Unterrichtssprache der Heeresangehörigen in den öffentlichen Schulen eine abermalige Anweisung im Sinne der Verordnung des kommandierenden Generals an die kaiserlichen Truppen erfolgt, die die Soldaten anweist, nicht französisch zu sprechen, ferner die Vokale „in denen das „Journal d'Alsace-Lorraine“ und der „Nouvelles“ aufliegen, zu meiden.

6: Eine Sympathieumgebung im bayerischen Landtage für Österreich. In der Sonnabend-Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer besprach in seiner Rede zum Eisenbahnetat der Verkehrsminister die ungünstigen wirtschaftlichen Wirkungen der Wirren im Osten und gab folgende Erklärung ab: „Meine Herren! Österreich-Ungarn steht vor einer schweren Stunde der Entscheidung. Wir alle wünschen dem nächstbefreundeten Nachbarreich aus vollem Herzen, daß es, wenn es zum Kriege kommen sollte, den ihm durch ungeheuerliche Vorkommnisse aufgezwungenen Kampf glücklich und siegreich bestreite.“ Diese Worte wurden von den bürgerlichen Parteien des Hauses mit lautem Bravo aufgenommen. Die Kundgebung verdient besondere Beachtung, da das bayerische Abgeordnetenhaus das einzige zurzeit tagende deutsche Parlament ist.

7: Der Reichsbeitrag des Großherzogtums Anhalt beziffert sich auf etwas über 4½ Millionen Mark. Auf die Stadt Dessau entfallen 1 611 000 Mark.

8: Die bayerische Regierung gegen eine Reichseisenbahngemeinschaft. Im bayerischen Landtage betonte der Verkehrsminister bei der Beratung des Eisenbahnetats, daß er eine Reichseisenbahngemeinschaft glatt ablehnen müsse; sie würde weder der Eisenbahnverwaltung noch dem Publikum Vorteile bringen. Ueberdies beständen so zahlreiche Vereinbarungen zwischen den einzelnen Eisenbahnverwaltungen, daß die Erörterungen dieser Frage der Eisenbahngemeinschaft nur akademischen Wert haben könnten. Günstig sprach sich der Minister über die neue Güterwagenabrechnung mit dem Reich aus. Der Einführung der vierten Wagenklasse stehe er sympathisch gegenüber. Allerdings ständen die hohen Kosten im Wege, die die Anschaffung dieser neuen Wagen hervorgerufen würden. Man müßte sich vielleicht dadurch helfen, daß die alten Wagen dritter Klasse in Wagen vierter Klasse umzuwandeln seien. Schließlich lehnte der Minister eine Erhöhung der Gütertarife ab, da das Erwerbsleben auf das empfindlichste dadurch geschädigt werden würde. Der Landtag ist bis zum 29. August verlängert worden.

9: Eine Reichshebammenordnung. Der Bundesrat wird sich demnächst mit einer Vorlage über eine einheitliche Regelung des Hebammenwesens für das ganze Reichsgebiet beschäftigen.

10: Die Reichstagsnachwahlen in Coburg und Vabiau-Wehlau und das Kräfteverhältnis der Parteien im Reichstag. Hierzu schreibt die Nordd. Allg. Ztg. in ihren halbamtlichen Rückblicken: „Selbst die nächstbeteiligten politischen Organe heben lieber das hervor, was sie dabei der Ausdruck der „Volksstimmung“ nennen, als den minimalen Gewinn für die linke Seite. Denn der Mehrheitsbesitz des Mandats von Vabiau-Wehlau ist für die fortschrittliche Volkspartei wohl erfreulich, ebenso der Wiederheimfall des Coburger Sitzes, aber die parlamentarischen Entscheidungen hängen, wie die Geschichte des jetzigen Reichstages zur Genüge gelehrt hat, von jeweils maßgebenden Faktoren und Erwägungen der Fraktionen ab, wobei der jüngsten Wahl siege doch höchstens einmal rednerisch gedacht wird. Was endlich die Volksstimmung angeht, so genügt es, daran zu erinnern, daß eben Stichwahlresultate vorliegen, während der ziffernmäßig zu erfassende Umschwung innerhalb der Wählerschaften hier und dort zum guten Teil eine Frucht reger Agitation, nicht über die bei Ersatzwahlen auch sonst zu beobachtende Schwankungsskala hinausgegangen ist.“

11: Die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild wird von den zuständigen Instanzen im Reich und in Preußen weiter mit Erfolge fortgesetzt. Obwohl der Reichs-



tag die ihm im Frühjahr vorgelegten Entwürfe zur Bekämpfung dieser Erscheinungen nicht beraten hat, wird die Reichsregierung das gesetzte Ziel weiter verfolgen und auch die unerledigten gebliebenen Entwürfe im Herbst wieder einbringen. Es ist berechnet worden, daß für Schul-Literatur mindestens 20 Millionen Mark im Laufe der Jahre jährlich eingenommen worden sind. Die Behörden geben auf Grund des § 184a des Strafgesetzbuches gegen alle Ausschreitungen vor. Preußen beabsichtigt, die Schülerbibliotheken finanziell mehr als bisher zu unterstützen, um allen Schülern gute Literatur an die Hand geben zu können.

Europäisches Ausland.

Rußland.

12: Die Streikbewegung ist ohne Zweifel im Abflauen begriffen, obwohl noch zahlreiche Manifestationen stattfinden. Im Petersburger Orte Starah Derevnia sind berittene Polizisten gegen die Streikenden mit blanker Waffe vorgegangen. Die Manifestanten schleuderten Steine gegen die Polizisten und gaben Revolverkugeln ab. Ein Polizist wurde getötet, mehrere Streikende verletzt. Der Straßenbahnverkehr ist wiederhergestellt. Im Zentrum der Stadt Petersburg ist alles wieder ruhig.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

13: Zwischen den Vereinigten Staaten, Argentinien, Brasilien und Chile sind am Freitag Verträge unterzeichnet worden, durch die sich die vier Staaten auf ein Jahr verpflichten, die Streitfragen, die nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden können, für ein Jahr einer Prüfung zu unterbreiten.

Mexiko.

14: Guerta ist auf dem deutschen Kreuzer „Dresden“ in Kingston (Jamaika) eingetroffen.

Haiti.

15: Die Besetzung Haitis und San Domingos durch amerikanische Bundesstruppen wird für die nächsten Tage erwartet.

Sport und Verkehr.

16: Ein neuer Damenschwimmweltrekord wurde von der ausgezeichneten australischen Schwimmerin Miss Fanny Durac aufgestellt. Die durchschwamm 300 Yards (1 Yard = 0,914 Meter), in 3 : 57 und unterbot damit den von ihr selbst gehaltenen alten Rekord um 4,9 Sekunden.

Aus Stadt und Land.

17: Der Zigeuner Ebender entdeckt. Der seit über

einem Jahre in ganz Deutschland gesuchte Mörder des Försters Romanus in Kammersfeld, der Zigeuner Wilhelm Ebender, auf dessen Ergreifung 5000 Mark Belohnung ausgesetzt sind, ist jetzt in der Nähe von Wittenhausen (Provinz Hessen-Rassau) gefangen worden. Er hatte dort unter falschem Namen bei einem Eisenbahnbau Arbeit gefunden. Als er sich erkannt sah, flüchtete er. In seiner Wohnung wurden Papiere gefunden, die jeden Zweifel ausschließen, daß man es mit dem langgesuchten Mörder zu tun hat. Bis jetzt sind schon viele Zigeuner unter dem Verdacht, Ebender zu sein, verhaftet worden, aber immer waren es nur griffe. Der Bevölkerung hat sich eine gelinde Erregung bemächtigt. Die ganze Gegend wird jetzt dem verschundenen Mörder abgesehen.

18: Goldene Hochzeit eines vor 48 Jahren tot gemeldeten. In Dönnabrid beging am Sonnabend Oberpostkassener a. D. Krieger das Fest der goldenen Hochzeit, obwohl seine Frau schon seit 48 Jahren totenschein ihres Mannes in Händen hat. Krieger nämlich, als er zwei Jahre glücklich verheiratet war, wurde mit dem 36. Regiment gegen die Bayern und wurde in der Heilmann durch einen Schuß in den Kopf verwundet. Drei Monate fand er sich im Hanauer Krankenhaus; der; Hände und Füße waren an der eisenen Brust festgeschraubt, und auch über der Brust befand sich ein breiter Riemen. Nach weiteren drei Monaten wurde er in die Heimat Zeit entlassen. In der ganzen Zeit er keine Nachricht nach Hause geben können. Das Wiedersehen schilderte einem Besuche gegenüber die Anwesenheit folgendermaßen: „Ich war auf dem Felde, als meine Nachbarin atemlos angerannt kam und eine weitere Briefe schrieb, aber alle kamen mit dem Vermerk „tot“ zurück. Dann kam der amtliche Totenschein. Seit unachlässig drei Monaten hatte ich getrauert und als Witwe gelebt. Nun diese Nachricht! Ich glaubte es nicht, härmte aber ohne ein Wort zu sagen, nach Hause, wo ich den Totenschein mit verbundenem Kopf antraf. Ich sah den Totenschein wie im Nebel, und immer schwärzer wurde es mir vor Augen, bis ich ohnmächtig hinfiel. Erst am folgenden Tage konnte ich es fassen und mich freuen.“

19: Ueber die jüngsten Zyllonverheerungen in Ungarn, die zahlreiche Menschenleben forderten, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: In Arad hat der Sturm Hausdächer und Getreidekörbe zertrümmert. In Eszengrad wurden zahlreiche Bäume entwurzelt und die elektrische Beleuchtung unterbrochen. In Kassa setzte der Zyllon um 6 Uhr abends die Gaslaternen wurden umgekippt, die Häuser des Dorfes feums, der Artilleriereichthum und anderer

Schloß und Haide.

Roman von Maria Penzen, di Sebrigondi.

66] (Nachdruck verboten.) „Mein lieber Schwandheim,“ sagte der Rittmeister gemessen, fast vorwurfsvoll, „Sie wissen, daß ich Ihre Lage kenne, und haben kein Recht, zu glauben, daß ich Ihre Sorgen leicht nehme. Habe ich mich doch, um denselben ein Ende zu machen, zu dem größten Opfer entschlossen, welches ein Mann bringen kann — Sie selbst waren ja vor wenigen Augenblicken noch ganz ergriffen von dem Gedanken an die Zukunft, welche mir bevorsteht. Doch reden wir nicht weiter davon. Ich schäme mich glücklich, daß ich imstande bin, alle Ihre Unruhe zu heben. Die zweihundert Taler, welche ich Ihnen aus Frankfurt senden werde, sollen bloß dazu dienen, Sie bei Ihren laufenden kleinen Ausgaben zu unterstützen. Die fünfzehn- bis sechzehntausend Taler, die ich Ihnen dann noch schulde, sollen in der ersten Hälfte des November flüssig gemacht werden. Ich habe bereits Vorkehrungen getroffen, auf das Gut Kurnau, welches mir in den Ehepacten zugeschrieben wird, sechzehntausend Taler aufzunehmen. Damit kann ich meine Verbindlichkeiten gegen Sie und den Unfall in meiner Reisetasche decken.“

„Sie werden Kurnau bekommen?“ fragte Gebhard eifrig. „Man sagt, es sei ein ausgezeichnetes schönes Gut.“

„Die Umgebungen sind nicht besonders anziehend,“ erwiderte Gebhard gleichgültig. „Aber der Boden der sehr ausgedehnten Besitzung ist von der höchsten Ertragsfähigkeit. Auch ist das Schloß gut erhalten; während wir im südlichen Frankreich sind, soll die innere Einrichtung erneuert werden.“

„Das gestehe ich! Da bekommen Sie einen Schwieger- vater, für den Sie Ihrem Schicksal dankbar sein mögen.“

„Was wollen Sie?“ meinte der Freiherr achtselzend. „Ein Mann, der ihm eine solche Tochter abnimmt, darf auf einige Belohnung Anspruch machen. — Indes, Sie haben Recht. Graf Algenbach zeigt sich sehr großzügig. Trotz alledem kann ich ihn aber doch nicht als Bräutigam schon um eine Auffrischung meiner Kasse bitten. Also bißt alles nichts, lieber Gebhard, Sie müssen mir zu unterlegt noch sechzig bis achtzig Taler vorstrecken.“

Der liebe Gebhard verspürte jedoch dazu nicht die ge-

ringste Lust; und zwar deshalb nicht, weil er sehr davor scheute, die kleine Summe aus dem Kassenzimmer zu holen; Herr Strider war nämlich in einer so gereizten Laune, daß er seinen jungen Chef mit den bittersten Vorwürfen über seine Verschwendung und seine Unfähigkeit überhäufte, und ihm die Zukunft so drohend und schwarz geschildert hatte, als gäbe es nirgends mehr einen Hoffnungsstimmer für ihn.

Der Einfluß, den der Rittmeister auf den Inhaber der Firma G. F. Schwandheim und Sohn übte, war jedoch noch so stark, daß er sich dennoch in den Rachen des Löwen wagte. Er brachte wirklich aus dem von Herrn Strider scharf bewachten Kassenzimmer für seinen vornehmen Freund die von ihm verlangte Summe zurück, und dem Reichsfreiherrn von Prähwe war so gut, mit sechzig Tälern vorlieb zu nehmen, als er sich überzeugte, daß achtzig nicht zu haben waren.

Bald nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde das Abendessen eingenommen, die gemütlichste der vier Mahlzeiten. Die harmlose Heiterkeit aber, welche der Rittmeister sich und seinen Gastfreunden für den letzten Abend, den er in ihrer Gesellschaft verleben würde, prophezeit hatte, wollte sich nicht einstellen. Gebhard war in einer Stimmung, die man füglich als zänkisch bezeichnen dürfte. Malwine war nachdenklich und sogar wortfarg. Der Baron zeigte sich weniger unterhaltend als früher; ihm fehlte ja jetzt der Antriebe, der ihn bisher bewogen hatte, sich von der lebenswärmenden Seite zu zeigen. Von den beiden Menschen, in deren Hause und auf deren Kosten er so viele Monate gelebt hatte, deren Eigentum er zum Teil selbst verschwenden half, zum Teil durch seinen Einfluß auf den jungen Kaufmann zu Grunde richtete, hatte er nun alles empfangen, was er durch sie von ihnen erhalten konnte. Sie waren demnach fortan nutzlos für ihn. Hätten nicht ohnehin seine und ihre Wege am folgenden Morgen sich geschieden, er würde sich unwillkürlich von ihnen losgemacht haben. Wenn möglich, hätte er die Trennung sachte und schonend vollzogen; wäre jedoch sein Verhältnis zu ihnen nur durch einen gewaltsamen Riß abzubrechen gewesen, so würde er auch davor nicht zurückgeschreckt haben.

Dennoch gab er sich einige Mühe, die im Schwandheimischen Hause bisher durchgeführte Rolle leidlich zu

Ende zu spielen. Allein es wurde ihm schwer, und es war ihm ebenso willkommen als seinen Wirten, daß seine reife zu früher Stunde ihm einen Vorwand bot, sich zeitiger als sonst zurückzuziehen.

Ehe er sich auf sein Schlafzimmer begab, verlangte er jedoch noch eine Gefälligkeit von Gebhard. Er bat ihn um Empfehlungsbriefe an die Bankiers v. D. . . . und v. T. . . . in Frankfurt, mit welchen der junge Schwandheim und sein Vater wiederholt in Geschäften verbunden gewesen hatten. Gebhard glaubte in der hierdurch beabsichtigten augenscheinlichen Absicht des Freiherrn, die genannten Bankhäuser zu besuchen, eine neue Verleumdung seiner übrigen Angaben zu finden. Daher ließ er sich fort bereit finden, die Briefe zu schreiben, und versprach sie dem Rittmeister vor der Abreise einzuhändigen. Er konnte aber nicht umhin, zu bemerken, daß es eigentlich sonderbar sei, daß Graf Algenbach mit zwei Bankiers an einem und demselben Tage in Verbindung stehe; es würde doch einfacher sein, seine Geschäfte mit einem einzigen zu machen.

Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben, lieber Gebhard,“ erwiderte der Freiherr. „Meine Grobmutter hat mir geschrieben, daß ich die begünstigten Summen bei den beiden Herren zu erheben haben werde. Weiter weiß ich nichts. Alte Leute, besonders wenn sie reich sind, haben eben ihre Eigenheiten, und man tut flug, sich in dieselben zu fügen.“

„Nun, die Sache ist auch nicht von Belana,“ meinte Gebhard. „Ich werde Ihnen die Briefe morgen einhändigen.“

Man trennte sich für die Nacht; der Rittmeister zog sich in sein Zimmer zurück, und Gebhard begab sich in sein Kabinett, um die verlangten Schreiben abzuschreiben. Malwine suchte ihr Schlafgemach auf, aber nicht, um sich zur Ruhe zu begeben; sie erwartete vielmehr, von fortanwährend Gedanken gequält, ihren Gatten mit einer Unachtsamkeit, welche auch nicht ein Schimmer von der Sehnacht einer liebenden Gattin sich mischte.



Serbisches Militär.

fortgesetzt. Viele Unfälle ereigneten sich durch...
Lapoleja legte der Blitz mehrere Häuser und Ge...

Wokales.

Wetterbericht für Montag, den 27. Juli.

Wohlthätig Regenwetter, kühl, zeitweise anfrischende, westliche Winde.

In unserer heutigen Nummer bringen wir...
Bilder, welche den Mittelpunkt des allgemeinen...

Wenn die Woche beginnt, — in der Regel...
im Allgemeinen ist damit der Montag gemeint, wenn...

Schloß und Haide.

Roman von Maria Lenzen, di Sebrigondi. (Nachdruck verboten.)

XVIII.

Es war um Stunde verging, ohne daß Gebhard...
bei seiner Frau einfaß, erlitten ihre Gedanken...

fluge und der Abend, ihn in frohlichem Kreise guter Men-
schen bei frischem süßem Trunk saß. Und der Mensch...

Ans alten Zeitungen. Wie in der guten alten
Zeit über die Fleischpreise gedacht und verhandelt...

dieser Mergel und Kümmernde, der sich ja am Rande
eines bräunenden Abgrunds von Schande und Armut be-

Am nächsten Morgen erhob er sich, wenn auch nicht
ganz frisch — denn sein Körper hatte durch lange, fortge-

Der Wittmeister griff hastig nach den beiden Schreiben,
deren Inhalt ihm wichtiger war, als die Gesellschaft seines...

* Momentan befinden wir uns in der Zeit der alt-
berühmten Seeschlange und da ist eine Zeitungsnachricht...

* Erbenheim. Mit einer Gartenhacke die
Hand durch hauen hat in der vorigen Woche, hieselbst...

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau,
Erzengel Hengstenberg hat sich mit der Witwe des vor zwei...

Das Neueste von der drohenden Kriegsgefahr.

Die Waage schwankt in den letzten 24 Stunden.
Schwarzeher deuten dies als die Ruhe vor dem Sturm.

England soll dem russischen Vorschlag erklärt haben,
es sei an den Vorgängen völlig uninteressiert. Diese eilige...

Ueber Paris erfährt man, daß zwischen dem Zaren
und Kaiser Wilhelm Telegramme gewechselt wurden, dem...

Weiter wird aus Petersburg gemeldet, daß der Hof
absolut für den Frieden sei. Doch soll sich der Zar ge-

Die ersten Schritte sind zwar gefallen, wie die Sem-
liner Nachrichten zu bestätigen scheinen. Anscheinend sollen...

Hausen endlich von meinen Füßen schütteln zu können.
Gelingen meine Pläne, so wird er einen Denkartel von...

Zur anberaumten Zeit stieg der Wittmeister in den
Postwagen. In Wardt ließ er sich in dem bescheidenen...

Der Herr meinen das Dorf Aldern auf dem Wege
nach Beekum? fragte der Wirt.

Ganz recht. Gibt es eine Fahrgelegenheit dahin?
Das wohl: um vier Uhr fährt die Post von hier nach...

Das paßt mir vortrefflich, meinte der Baron. Er
hatte nämlich keineswegs die Absicht, sich den Luxus einer...

Erlauben Sie, mein Herr? fragte der Wirt wieder,
sind Sie in Aldern bekannt?

Nein. Weshalb fragen Sie?

Weil ich in diesem Falle darauf aufmerksam machen
möchte, daß Sie dort schwerlich ein passendes Unter-

Ich danke Ihnen. In der Nähe habe ich einen
Freund, bei dem ich übernachten werde.

Das Gesicht des Wirtes nahm plötzlich einen viel ehr-
erbietigeren Ausdruck an, und der Wittmeister setzte nicht...

Als er nach eingenommenem Mahle sich allein sah,
schloß er das Zimmer sorgfältig ab, öffnete einen seiner...

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

4 Vermittlung im Lohnkampf der Lausitzer Tuchindustrie. Die Vermittlung im Lohnkampf der Lausitzer Tuchindustrie scheint jetzt in Fluss zu kommen. Der Bürgermeister von Forst hat in persönlichen Besprechungen an die Führer der im Kampf stehenden Arbeiter und Arbeitgeber die Frage gerichtet, ob sie bereit seien zu Einigungsverhandlungen, die unter seiner oder des Regierungspräsidenten Leitung geführt werden könnten. Beide Parteien haben ihre Bereitwilligkeit zu solchen Verhandlungen erklärt. Freilich hat der Regierungspräsident v. Schwerin, den die Arbeitgeber gern als unparteiischen Verhandlungsleiter anerkennen würden, seine Vermittlungstätigkeit davon abhängig gemacht, daß von allen beteiligten Parteien ein dahingehender Antrag gestellt werde. Der Oberbürgermeister von Kottbus ist gleichfalls für die Einleitung von Verständigungsverhandlungen tätig, ebenso führende Kreise der Wolllieferanten, die bei längerer Dauer der Aussperrung empfindlich geschädigt werden. Die Verhandlungen dürften voraussichtlich in Forst stattfinden, weil es sich im wesentlichen um eine Beilegung des Streiks der Walker handeln wird, mit dessen Beendigung auch die Aussperrung beendet wäre. In den Aussperrungsorten herrscht am Schluß der ersten Woche des Lohnkampfes dieselbe Ruhe und Ordnung wie am ersten Tage der Aussperrung.

Gerichtssaal.

Eine nächtliche Autofahrt und ihre Folgen. Eine Automobilfahrt, an die er wohl noch lange mit recht gemischten Gefühlen zurückdenken wird, machte am 2. Juni nachts der 20jährige Chauffeur Leo Hirsch von Ernshausen. In der fraglichen Nacht fuhren mehrere von einem Ausfluge zurückkehrende Bädergehilfen im Auto des Angeklagten von Landau (Pfalz) aus nach Herrheim. Da von den letzteren nicht alle in dem Wagen Platz fanden, wiesen die Mitfahrenden den Hirsch an, einfach ein rascheres Tempo einzuschlagen, damit er bald wieder zurück sein und die anderen Ausflügler abholen könne. Kaum befand sich indes das Auto ungefähr einen Kilometer vor Landau, als es mit einem Lastfuhrwerk zusammenstieß, wobei eine ganze Anzahl von Personen, fünf an der Zahl, mehr oder weniger schwer verletzt und ein Bädermeister von Herrheim sogar getötet wurde. Die Anklage schrieb Hirsch die Schuld an dem Unglück zu, der nicht bloß mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren sei, sondern auch noch Hände und den ganzen Bremsgriff des Autos mit Öl beschmiert gehabt haben soll, wodurch eine richtige Bedienung des Apparats von vornherein ausgeschlossen war. Hirsch, der auffallenderweise einen Fahrschein erhielt, obwohl er nur sehr ungenügend fließt, wurde zu 5 Monaten Gefängnis unter Inrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 25. Juli. In grenzenloser Erregung erzittert die Börse vor den Ereignissen. Nicht nach Belgrad und Wien, sondern nach Petersburg sind die Blicke gerichtet. Gegen Russland wendet sich auch an erster Stelle das Drängen der Börse, die durch den jähen Sturz aller russischen Wertpapiere den Nachhabern an der Bourse eine Probe der wirtschaftlichen Folgen der russischen Politik vor Augen führt. Russische Baluta, russische Anleihen,

russische Bankaktien und Industriepapiere werden zu Tiefkursen, wie sie seit Jahren nicht notiert wurden, ausgesetzt. Der Zusammenbruch der Russenwerte kennzeichnet am schärfsten die Verwüstungen des heutigen Tages. Die heimischen Anleihen werden trotz aller Anstrengungen von der russischen Seite in den Niedergang fortgerissen; sie heben sich allerdings noch vorteilhaft ab von dem Kurssturz der fremden Anleihen. Zum Schluß der Börse bringen Tagesgedungen eine Erholung der Ultimokurse.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 25. Juli. Auftrieb: 1076 Bullen, 1106 Ochsen, 775 Kühe und Färsen, 1020 Kälber, 12859 Schafe, 12773 Schweine. Preise: Ochsen a) 48-50 resp. 83-86, b) 44-46 resp. 80-84, c) 40-42 resp. 75-79. Bullen a) 44-46 resp. 76-81, b) 43-46 resp. 76-82. Färsen und Kühe a) 44 resp. 73, b) 42-43 resp. 74-75, c) 38-39 resp. 69-71, d) 30-32 resp. 57-60, e) bis 29 resp. bis 62. Kälber a) 85-98 resp. 121-140, b) 66 resp. 110, c) 56-2 resp. 93-103. Schafe a) 47-49 resp. 94-98, b) 41-45 resp. 82-90. Schweine a) 45 resp. 56, b) 44-46 resp. 55-57, c) 44-46 resp. 55 bis 57, d) 43-45 resp. 54-56, e) 42-44 resp. 53-55, f) 40-41 resp. 50-51. — Marktverkauf: Rindergeschäft glatt, Kälberhandel ruhig.

Getreidepreise. Am Sonnabend, 25. Juli, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: B. 16,55-16,60. Danzig: B. 20,60, R. 16-16,50. Stolz: B. 19-20, R. 15,90, G. 16-16,50.

Aus Westdeutschland.

Bingen 25. Juli. Der Streit der Arbeiter der Firma Grün u. Vilfinger ist seit gestern beilegt. Die Firma ist den Forderungen der Arbeiter entgegengekommen, worauf diese ihre Tätigkeit an dem Bau der neuen Brücke oberhalb Bingen sowie am Bahnbau Rempten-Sarmshausen wieder aufgenommen haben. Es handelte sich um insgesamt rund 600 Personen.

Bonn, 25. Juli. Hier ist zur Förderung des Wohnungsbaues eine städtische Hypothekenanstalt errichtet und mit sechshunderttausend Mark dotiert worden, um zweite Hypotheken zu gewähren. Dort will die Gemeinnützige Baugenossenschaft Gartenstadt Bonn auf einem Gelände im Norden der Stadt innerhalb sieben Jahren eine Siedlung von 260 Einfamilienhäusern mit größeren Gärten entstehen lassen. Die Pläne dazu sind von dem Architekten Göttel-Stuttgart und Regierungsbaumeister Lohmann-Karlsruhe aufgestellt und von den Professoren Wegendorf in Essen und Verleysen-Ballendar in München günstig beurteilt worden. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Stadt für die bei der Landesversicherungsanstalt aufzunehmenden Anleihen die selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt. Die Kosten für die Siedlung sind mit 2 020 000 Mark veranschlagt worden.

Barmen, 25. Juli. Bei der Vergiftung des Talschmelze und der Hüttevereinigung im Varmer städtischen Schlachthofe sind, nachdem der langjährige Geschäftsführer beider Institute, Peter Vieberstein, kürzlich verstorben ist, erhebliche Untersuchungen festgestellt worden. Wie in der Aufsichtsratsitzung der beiden Unternehmungen mitgeteilt wurde, betrafen sich die bisher ermittelten Verunreinigungen auf insgesamt 22 000 Mark. Der ungetreue Geschäftsführer bezog ein Gehalt von 7500 Mark.

Remscheid, 25. Juli. Die biesigen Wohnungsver-

hältnisse sind ungünstiger, als selbst die Stadtkommunalverwaltung angenommen hat. Eine im Auftrage der Reichsregierung vorgenommene Zählung der leerstehenden Wohnungen ergab, daß augenblicklich von rund 16 000 Wohnungen 77 oder nur 0,5 Prozent unvermietet sind. Deshalb wird unter einflußreicher Beteiligung der Stadt durch Vermittelung der städtischen Hoffmann-Stiftung mit dem Gemeinnützigen Bauverein eine gemeinnützige Wohnungs-Aktiengesellschaft gegründet werden, um der Wohnungsnot zu Leibe zu gehen.

Düsseldorf, 25. Juli. In einer am 13. Februar abgehaltenen Jugendversammlung, die von einem meist jugendlichen Personen besucht war, wurde das Thema „Wahre und falsche Freunde der Arbeiterjugend“ erörtert. Die Versammlung hatte daraufhin den Veranlasser der Anstalt wegen Nichtanerkennung einer öffentlichen politischen Versammlung im Sinne des § 5 und 18,2 des Reichsvereinsgesetzes ein Strafmandat in der Höhe von 20 Mark erlassen. Das Schöffengericht und die Strafkammer hatten die Strafe bestätigt. Das Urteil der Strafkammer führte aus, Zweck der Versammlung sei es gewesen, neue Mitglieder für die Arbeiterjugend zu werben, die der Erziehung des Nachwuchses im demokratischen Sinne dienen. Der Referent der Sozialdemokratischen Partei angesehen wissen wollen, weil er von der Partei im Gegensatz zur bürgerlichen Jugendbewegung gesprochen und ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Interessen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen am besten durch diese Jugendvereine wahr würden. Der Strafsenat des Düsseldorfischen Landesgerichts hat nunmehr die eingeleitete Revision unbegründet erklärt. Die Revision richtete sich, daß das Erkenntnis aus, gegen die Feststellung, daß die Versammlung zur Erörterung politischer Dinge einberufen worden sei. Die Feststellungen des Vorderrichters sind jedoch nach dieser Richtung hin einen Rechtsirrtum seiner Weise erkennen.

Düsseldorf, 25. Juli. Eine Verfügung, die für städtischen Beamten und Angestellten von Düsseldorf Interesse ist, hat der Oberbürgermeister von Düsseldorf erlassen. Sie bezieht sich auf Geldbeschonungen für Beamte, Angestellte und Arbeiter für solche Ausstattungs- und Verbesserungsvorschläge, die der Verwirklichung der Stadt technische oder wirtschaftliche Vorteile bietet. In der Verfügung heißt es u. a.: „Der Vorschlaggeber erhält für seine Vorschläge, die den bisherigen Erfahrungen erfinden nicht neu sind, Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt oder der Stadtverbände, die sich zwar nicht zum Patent oder zum Patentschutz eignen, gleichwohl aber für die Stadt oder den Verwirklichung der Ausnutzung vorteilhafter Verbesserungen werden ich daher in Zukunft für solche Verbesserungen, deren Verwirklichung der Stadt technische oder wirtschaftliche Vorteile bietet, Erfindern unter Ausschluss des Patentschutzes eine Belohnung zum Patent oder Musterrecht angedeihet wird.“

Münster, 25. Juli. Auftrieb am Schweinemarkt 3165 Stück. Preise: Ferkel von 6-8 Wochen 6-10, von 8-12 Wochen 10-16, von 12-15 Wochen 16-32, Kesselschweine über 15 Wochen 31-45, magere Sauen 70-110. — Tendenz: Unsaft.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 30. Juli cr. werden die Plätze für die bei der am 6., 7. und 13. September d. J. stattfindenden Bierstadter Kirchweibe zur Aufstellung gelangenden Stände, Schau- und Schießbuden öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert.

Bierstadt, den 23. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird zum Abhalten des gesellschäftlichen Schießens vom 30. Juli bis 5. August 1914 einschließlich an den Werktagen benutzt werden.

Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden, am 1. August cr. nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 20. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Privat Krankenkasse

Die Mitglieder des Vorstandes werden zu einer Sitzung

auf nächsten Montag, den 27. Juli abends 9 Uhr ins Gasthaus zum „Raffener Hof“. Mitglied Georg Deimlein eingeladen. Es bittet um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Der Vorsitzende

Adolf Groß.

1 Schülergeige und 1 Kopierpresse

ist preiswert zu verkaufen

Georg Scheerer, Wiesbaden, Kranienstr. 35

Schöne Ferkel

zu verkaufen Kirchstraße 4.

Trächtige Schweine

Läufer und Ferkel hat fortwährend abzugeben

Ludwig Meier, Neugasse 8.

Prima

altes Heu

zu verkaufen bei

Bäcker Vogel

Langgasse 37

70 Ruthen Korn und

90 Ruthen Weizen

auf dem Halme zu verkaufen

bei Heinrich Heymach

Hintergasse Nr. 30

Gesucht wird für kl. Kind

gute Pflege

mit Preisangabe.

Näheres unter Offerte

„N. B.“ an die Geschäftsst.

dieser Zeitung.

Louis Zingraff

Wiesbaden,

Eisenwarenhandlung u. Magazin f.

Haus- u. Küchengeräte.

Neugasse 17. Telefon 239.

Ältestes Geschäft dieser

Branche am Platze.

Solide Ware.

Billige Preise. 350



Männergesang-Verein

gegr. 1883. Bierstadt geg. 1883.

Am Sonntag, den 2. August unternimmt der Verein eine Wagenfahrt über: Niedernhausen, Eppstein nach Königstein, Cronberg, Sodden und zurück, wozu wir hiermit unsere werten Ehren-, inaktiven- und aktiven Mitglieder nebst ihren Angehörigen herzlich einladen.

Die Abfahrt erfolgt morgens um 6 1/2 Uhr und es ist ratsam, sich mit Mundvorrat zu versehen, da im Walde eine größere Rast geplant ist. Der Fahrpreis stellt sich für die Person auf Mk. 1.70 und werden Anmeldungen beim Vorstand entgegen genommen. Auch legt der Vereinsdiener den Mitgliedern eine Liste zum Einzeichnen vor, worin wir auch zu bemerken bitten, wer an einem gemeinschaftlichen Mittagessen in Königstein teilnehmen gedenkt.

Wir hoffen, daß sich die Mitglieder an dem Ausflug in diese schöne Gegend vollzählig beteiligen, damit der Tag für jeden Teilnehmer ein recht genussreicher werden möge.

„Wohlauf, die Tour geht nicht so weit, was lange Zeit muß kosten, laßt's Euch zur schönen Sommerzeit, mal einen Taler kosten!“

Der Vorstand.

Spar- und Vorschuß-Verein

Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Der Verein nimmt von Jedermann auch von Nichtmitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen.

Strengste Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen.

Rückzahlung in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimsparkassen. (42)

Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldscheine,

gegen Sicherstellung Wechsel diskontiert, Kredit in ffd. Rechnungen gewährt ohne Provision. Wechsel-Inkasso. Ueber-

nahme von zedierten Gütersteuergeldern pp.

Geschäftsstelle Talstraße 9.

Der Vorstand.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 14. Fernsprecher 1924

empfiehlt in reichster Auswahl:

Erstlings- und Kinder-Wäsche:

Kinden, Jäckchen, Einschlagdeckchen, Windeln, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Jäckchen, Röcke, Schürze, Taschentücher, Tragkleider, Capes, Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mägen, Güte, Gamaschen, Wagentdecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinderhatschmützen.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in großer Auswahl.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche:

Herren-Hemden, Kravatten, Manschetten, Borchenden, Taschentücher, Hosenträger, Handtücher, etc., etc.

Socken und Strümpfe.

Unterjacken, Trikot-Hemden, Unterhosen.

Schürzen

in allen Formen und Stoffen.

Krawatten.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen

von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohn-

häuser, Bauplätze und Grundstücke in allen P. d. Lagen.

Die Geschäftsstelle.

Wo? bekommen Sie billig, schick und moderne

garnierte

Damenhüte?

Im Modes-Geschäft Frau Schulz

Wiesbaden, Wellstr. 2.

Form und alle Zutaten billigt.

713